Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 2.55 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 79 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 91 | **Laasphe, Samstag den 30. August 1919** | **44. Jahrgang**

Amtliches.

In neuerer Zeit mehren sich wieder die Klagen, daß Sommerfrischler und sonstige Ortsfremde, die hier bei Verwandten und Bekannten zu Gaste sind, den Aufenthalt im Kreise zum Butterhamstern mißbrauchen.

Hiergegen ist mit allem Nachdruck vorzugehen. Verdächtige Pakete sind anzuhalten, ihr Inhalt zu prüfen und gegebenenfalls zu beschlagnahmen. Zugleich ist Anzeige vorzulegen.

gez. Dr. Kretschmar.

An die Herren Gend.-Wachtmeister des Kreises.

* * *

Vorstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit der Bitte, das Vorgehen der Gendarmen nach Möglichkeit unterstützen zu wollen.

Berleburg, den 27. August 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Viehhandel.

Gemäß Verfügung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 6. August 1919 G. Nr. A. K. 3. b. 565 ist dem Viehhändler Max genannt Moritz Gonsenhäuser in Berleburg auf Grund des § 8 Abs. 3 der Satzung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 19. Dezember 1916 die Ausweiskarte entzogen worden.

Der Viehhändler Max genannt Moritz Gonsenhäuser hat hierdurch das Recht zum Handel mit Vieh im Verbandsbezirk (Provinz Westfalen) verloren.

Berleburg, den 28. August 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Italiener (aus dem Königreich),

die mit kostenlosem Spezialtransport in die Heimat zurückkehren wollen, werden aufgefordert, sich mit Paß, Heimatsurkunde, Geburtsurkunde 2c. in Düsseldorf am 29. und 30. August und 1. September von 9 bis 1 Uhr nachmittags beim Schweizerischen Konsulat, Düsseldorf, Benratherstraße, Portal 1, in Essen am 3., 4., 5. und 6. September von 9 bis 1 Uhr nachmittags, bei der Abfertigungsstelle der Deutschen Arbeiterzentrale, Essen, Rolandstraße 24, zur Eintragung in die Transportliste zu melden.

Abreise am 8. September 1919 ab Essen. Die Italiener, welche sich haben vornotieren lassen, müssen sich an diesem Tage um 11 Uhr vormittags in Essen, Hauptbahnhof, Wartesaal 4. Klasse einfinden.

Veröffentlicht

Berleburg, den 27. August 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Freigabe der Kriegsgefangenen.

WTB. Paris, 29 August. Der Oberste Rat der Alliierten veröffentlicht folgende Note: Um die durch den Krieg geschaffenen Leiden sobald wie möglich zu lindern, haben die verbündeten Mächte beschlossen, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages mit Deutschland, soweit er den Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen betrifft, vorzudatieren. Die Vorbereitungen zum Rücktransport werden sofort beginnen durch eine interalliierte Kommission, der ein deutscher Vertreter angegliedert werden soll, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist. Die alliierten und assoziierten Mächte weisen aber ausdrücklich darauf hin, daß diese wohlwollende Haltung, von der die deutschen Soldaten so große Vorteile haben, aber nur dann von Dauer sein wird, wenn das deutsche Volk alle die ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllt.

Der europäi che Wirrwarr.

Amerikanische Drohungen.

Die verschiedenen zum Teil ganz entgegengesetzten Interessen der in der Friedenskonferenz zusammengeschlossener Staaten haben gegenwärtig zu einer ernsten Spannung geführt. Die von Frank Polk geleitete amerikanische Friedensdelegation hat deshalb bei dem Präsidenten Wilson angefragt, ob es Zweck für sie hätte, länger in Paris zu bleiben und den Versuch zu machen, die südöstlichen Probleme Europas zu lösen. Von der Antwort des Präsidenten wird es abhängen, ob sie in Paris bleiben und zur Entwirrung der Balkanangelegenheiten beizutragen versuchen, oder ob sie nach Washington zurückkehren und es den europäischen Mächten überlassen wird, den Wirrwarr zu ordnen, der dadurch entstanden ist, daß die Rumänen in Budapest einmarschiert sind.

Die Konferenz hielt die Rumänen mehrmals davon zurück, die ungarische Hauptstadt zu plündern, aber trotz der Pariser Ratschläge schaffen ihre Truppen alles ihnen nützliche Material fort. Es besteht auch nicht der leiseste Zweifel, daß die Rumänen bei dem Bruch der Abmachungen von ihren Verbündeten dazu ermutigt worden sind. Clemenceau war mit allen warnenden Mitteilungen einverstanden, die die Konferenz mit seiner Unterschrift an Bratianu sandte, aber gleichzeitig werden die Rumänen weiter von ihren Verbündeten dazu ermutigt, die Madjaren auszuplündern. Daher ist es gerade kein Wunder, daß die amerikanischen Abgeordneten ihre Koffer packen und im Begriff stehen, nach Hause zu gehen. Alle amerikanischen Delegierten weisen, falls sie nach Hause zurückkehren, jede finanzielle und wirtschaftliche Hilfe für die widerspenstigen Nationen zurück. Wahrscheinlich wird die Lage, ohne daß Präsident Wilson dieses anordnet, wiederhergestellt, aber die amerikanischen Abgeordneten haben keine Lust, ruhig zuzusehen, wie die Befehle der Konferenz durch die rumänischen Verbündeten wegwerfend behandelt werden.

Rumänien trotzt der Entente.

Der Konflikt mit Rumänien ist durch die Teilung des Temesvarer Banats unter Rumänien und Südslawien verschärft. Rumänien hat kurzerhand die Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke über die Save zwischen Belgrad und Semlin, die Ende Dezember fertig sein sollte, unterbrochen, das ganze Banat besetzt und die Ausfuhr der von einer Temesvarer Firma gelieferten gesamten Brückenbestandteile an Serbien verboten. Gerade die zerstörte Brücke bildet das einzige Hindernis für einen direkten Verkehr zwischen Paris, Konstantinopel, Saloniki. Das Auftreten von Rumänien richtet sich daher gegen die Wiederaufnahme der Zugverbindung mit dem Orient. Der oberste wirtschaftliche Rat der Alliierten hat daher beschlossen, daß angesichts der Haltung Rumäniens alle Verträge mit Rumänien bezüglich Waffen und Kriegsmaterial aufgehoben werden. Rumänien wird vorderhand keinerlei Material dieser Art von der Entente erhalten. Da Rumänien trotz aller Vorstellungen der Entente fortwährend seinen Aufmarsch auf ungarischem Gebiete fortsetzt und die Wegführung von allerlei Nahrungsmitteln bis jetzt nicht eingestellt hat, hat die Entente auch die Belieferung Rumäniens mit Lebensmitteln eingestellt. Die Regierung in Belgrad erließ ein Ausfuhrverbot für Waren nach Rumänien, und Rumänien zog an seiner Grenze im Banat gegen 15 Divisionen zusammen. Die Belgrader Regierung telegraphierte nunmehr an ihre Botschaft in Paris, daß Südslawien bereit sei, die Volksabstimmung für den ganzen Banat als verbindlich anzuerkennen.

Drohende Kriegsgefahr zwischen Belgien und Holland.

Bedeutend ernster als der Konflikt auf dem Balkan ist augenblicklich die Spannung zwischen Holland und Belgien, die die Gefahr eines Kriegsausbruches in drohende Nähe rückt. Die belgischen Abgeordneten der in Paris tagenden Kommission zur Revision der Verträge von 1839 haben ihre Abreise nach Brüssel bereits beschlossen. Holland soll als Antwort auf die belgischen Forderungen erklärt haben, daß es jeden Versuch der Belgier, irgendwelche Punkte zu besetzen, die ihm die geplante neue Grenzfestsetzung zugestehe, als Kriegsfall betrachten werde. Die holländischen Delegierten sind nach dem Haag abgereist, um

---

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

27) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Ich rechnete auf den Einfluß, den sie wohl immer noch auf ihn haben würde."

„Teufel!" zischte der Doktor empört und drohte ihm mit der erhobenen Faust.

Aber Herr von Scharffenstein stampfte mit dem Fuße auf und schlug mit der Hand so heftig auf die Akten, daß es wie ein kleiner Kanonenschuß krachte und das Tintenfaß in die Höhe sprang.

„Niemand hat hier etwas zu reden, wenn nicht die Reihe an ihm ist, oder ich muß andere Maßregeln ergreifen!" drohte er außer sich. Er gewann aber sofort seine Selbstbeherrschung wieder und setzte mit seiner gewöhnlichen Stimme hinzu: „Wann waren Sie bei Frau von Marleben?"

Der Agent zog gemächlich sein Notizbuch hervor und blätterte darin. „Es war gerade sechs Wochen vor jenem Verbrechen."

„Und wann mahnten Sie den Herrn Doktor?"

„Ungefähr jede Woche einmal."

„Wie benahm sich der Herr Doktor dabei zu Ihnen?"

„Er war grob wie Bohnenstroh."

„Also von der Einwirkung, die Sie erhofft hatten, war nichts zu merken?"

„Durchaus nicht! Bis ich dann zu meiner eigenen Ueberraschung am Tage nach jener Tat plötzlich das ganze Geld auf einmal erhielt."

Herr von Scharfenstein klopfte mit einem der übermäßig langen Bleistifte, die auf seinem Schreibtisch lagen, nervös auf die grün überzogene Tischplatte und sah mit seinen stechenden Augen abwechselnd bald den Doktor und bald den Agenten an. Das dauerte so einige Minuten. Dann nickte er befriedigt mehrere Male wie jemand, der zufrieden mit dem Ergebnis seines Nachdenkens ist, und sagte: „Es ist gut, Herr Grulich. Ich danke Ihnen. Sie können gehen."

Grulich warf sich in die Brust. „Uebrigens, Herr Untersuchungsrichter, auf den etwa auf mein Konto entfallenden Teil der Belohnung verzichte ich."

„Hm. Na, also gut! Sie können gehen."

„Und was die zweitausend Mark betrifft, die da beschlagnahmt sind," fügte der Agent großspurig hinzu, „so verzichte ich auch darauf."

„Das ist eine Sache für sich," unterbrach ihn Herr von Scharffenstein mit grimmigem Lachen. „Das wird noch besonders geregelt werden. Adieu!"

Als Grulich hinaus war, winkte er die beiden Kommissare, die bis jetzt respektvoll zugehört hatten, zu sich heran und sagte leise zu ihnen: „Diesen Ehrenmann werden wir in ganz besondere Beobachtung nehmen müssen."

„Ist bereits vorgesehen!" erklärte Herr von Bardekow.

Herr von Scharffenstein machte jetzt ein sehr vergnügtes Gesicht, als er sich an den Doktor wandte.

„Und nun, Herr Doktor, zu Ihnen! Wissen Sie, daß mir jetzt die ganze Geschichte mit den zweitausend Mark klar wie Sonnenschein ist?"

„Sie können nur Vermutungen aussprechen, Herr Untersuchungsrichter."

„Ich möchte mit Ihnen wetten, daß ich es genau weiß. Denn ob nun meine Darstellung des Vorganges stimmt oder nicht, das werde ich an Ihrem Verhalten während meiner Worte merken, darauf können Sie sich verlassen. Nicht umsonst führe ich seit beinahe dreißig Jahren solche Untersuchungen!"

Der Doktor sah ihn scheu von der Seite an. Dieser kleine Herr hatte unzweifelhaft etwas Dämonisches an sich, das mit eigentümlicher Macht auf seine Umgebung wirkte. Aber nein, es war unmöglich, alles konnte er nicht wissen! Das Geheimnis, das er in seinem Busen bewahrte, war ja für ihn selbst auch nur Vermutung! Dieses Furchtbare, Unheimliche, das er nun in allen diesen Wochen mit sich herumtrug, das seine Seele mit Zentnerlast bedrückte und ihn fast zum Wahnsinn getrieben hatte! Und da saß nun vor ihm dieser im Justizdienst ergraute Mann und freute sich offenbar darüber, daß der Fall so schön klar vor ihm lag. Unmöglich! Warscheinlich irrte er. Warscheinlich? Nein, sicher! Ja, sicher mußte dieser Mann irren, und es würde gewiß irgend eine ganz banale Geschichte dabei herauskommen. Aber was auch kommen sollte, er wollte, wenn er geendet hatte, ruhig aufstehen und sagen: „Sie haben recht, Herr Untersuchungsrichter, so ist's gewesen!" Und dann würde man ihn entlassen, und die ganze Sache wäre erledigt. Und er raffte sich zusammen und sagte mit fester Stimme: „Ich habe volles Vertrauen zu Ihrer Erfahrung und zu Ihrem Scharfsinn, Herr Rat, und da Sie so klar sehen, so ist mein weiteres Verweilen hier wohl nicht mehr nötig, und ich bin entlassen?"

Der Untersuchungsrichter verzog seine schmalen Lippen zu einem schwachen Lächeln und drohte mit dem Finger.

„Ei, ei, Herr Doktor! Sie denken wohl, ich könnte die Sache jetzt übers Knie brechen? Nein, so schnell geht das doch nicht! Ich habe Ihnen ja auseinandergesetzt, daß wir erst hören wollen, was Sie zu meiner Darstellung sagen werden."

Doktor Waldow machte eine verbindliche Verbeugung.

„Hm. Ich muß Sie vorher bitten, mich in meinem Gedankengang nicht zu unterbrechen. Das wirkt immer störend auf mich und zerreißt mir den Faden meiner Schlüsse."

Der Doktor verbeugte sich wiederum schweigend.

„Schön. Sehen Sie, Herr Doktor, es gibt ja Menschen, denen nichts nahegeht. Diese Menschen plätschern im Meere des Lebens umher wie ein Seehund, an dessen fettigem Fell auch nicht ein Tropfen des ihn umgebenden Elementes haften bleibt. Was sie auch treffen mag, ihr Geist bleibt sich immer gleich, keine tieferen Eindrücke graben sich in ihn ein. Das sind entweder die Gleichgültigen, die alles kalt läßt, oder die Leichtfertigen, die überhaupt keiner tieferen Erfahrungen fähig sind, oder die Leute mit der ehernen Stirn und den stählernen Nerven, an denen die stärksten Geschosse des Schicksals wie Gummibälle abprallen. Zu diesen drei Sorten gehören Sie nicht! Sie sind ein Mann mit starker, gemütvoller Begabung, der nie sicher davor ist, daß ihm sein Gefühl nicht einen Streich spielt. Mit einem Wort, ein Gemisch von einem Sanguiniker und einem Melancholiker."

Worauf mag er nur hinauswollen? dachte Doktor Waldow.

„Sie sehen mich fragend an? Hm. Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, ich komme gleich zur Hauptsache. Ihre Veranlagung zum Gemütsmenschen wird mir durch Ihr Verhalten als Student bewiesen. Sehen Sie, ein anderer, weniger skrupulöser junger Mann hätte sich nicht zwei Jahre lang mit einer solchen Sache herumgeschleppt, er hätte, der Geschichte, sobald er seine ganze Lage durchschaut hätte, was ja bei Ihnen ziemlich bald der Fall war, mit fester Hand ein Ende gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

neue Unterwerfungen von ihrer Regierung einzuholen. Die Friedenskonferenz hat sich bereits eingehend mit dem Streitfall beschäftigt.

Keine Einigung über die Schantungfrage.

Durch die erneute Aufrollung der Schantungfrage durch den amerikanischen Senat sind auch im Osten neue Verwickelungen zu erwarten. Unter dem Drucke der Republikaner, die eine Rückgabe des von den Japanern beanspruchten Schantunghafens an China fordern, sucht Wilson auf die japanische Regierung einzuwirken, daß sie ein bestimmtes Datum bekanntgebe, zu dem China die Rückerstattung Schantungs erwarten könne. Man zeigt sich jedoch in Tokio auch diesem Vermittelungsvorschlag nicht geneigt.

*

Inzwischen kommt die Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland um keinen Schritt vorwärts. Die französische Kammer hat ja nunmehr den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert. Die Inkraftsetzung des Vertrages kann jedoch erst eintreten, wenn außer England und Frankreich noch eine dritte Großmacht dem Vertrage zustimmt. Daran ist aber vorläufig noch nicht zu denken. Der amerikanische Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat bereits verschiedene Abänderungen an dem Vertrage vorgenommen, so wurde u. a. mit 9 gegen 7 Stimmen ein „Verbesserungsantrag" angenommen, nach dem die Vereinigten Staaten sich an der internationalen Kommission zur Festsetzung der Grenze zwischen Belgien und Deutschland nicht beteiligen sollen. Der Ausschuß hat ferner eine Reihe von Verbesserungsanträgen angenommen, durch die die Vereinigten Staaten von der Vertretung in anderen Kommissionen ausgeschlossen werden, da andernfalls zahlreiche Aenderungen im Friedensvertrag notwendig werden würden. Der Ausschuß für Wiedergutmachung wurde indes hiervon ausgenommen. Präsident Wilson ist in heller Verzweiflung über diese Aenderungen seines Vertrages. Um die unbotmäßigen Senatoren vor weiteren Verbesserungen des berüchtigten Dokumentes zurückzuschrecken, droht er damit, daß die Vereinigten Staaten im Falle der Bestätigung der Ausschußbeschlüsse durch den Senat genötigt sein werden, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen und aus dem Völkerbund auszutreten. Doch wird sich der Senat zur Ratifikation des Vertrages ohne die bekannten Vorbehalte wohl kaum entschließen. Die Beratungen werden sich auf jeden Fall noch eine ganze Zeit lang hinausziehen.

Die Lage in Oberschlesien.

Die Unruhe hält an.

Es haben seit einiger Zeit keine Bandenangriffe großen Stils stattgefunden, Unruhen und Beschießungen ereignen sich jedoch noch immer. Die Gesamtlage erfordert, wie dies auch aus den Verfügungen der Militärbehörde hervorgeht, angestrengte Wachsamkeit. In Kattowitz sind neue militärische Verstärkungen eingetroffen und sofort an die Grenze geworfen worden. Die aus dem Kreise Kattowitz verschleppten Bewohner sind noch nicht zurückgekehrt. Es ist auch nichts Sicheres über ihr Verbleiben bekannt. Die interalliierte Kommission empfing in Hindenburg eine Abordnung der Arbeiter. Am Mittwoch fanden Besprechungen mit Polenführern in Gleiwitz und Kattowitz statt. Die Associated Preß meldet, daß das im besetzten Gebiet befindliche amerikanische Infanterie-Regiment Nr. 55 den Befehl erhalten habe, nach Oberschlesien abzurücken.

Kriegszustand mit Polen nach Gerichtsauffassung.

In einer Verhandlung vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Beuthen ist ein entscheidender Rechtsspruch von weitreichender Bedeutung ergangen. Verhandelt wurde gegen sechs wegen Aufruhrs Angeklagte, die in Schoppinitz bei Kattowitz von den Mannschaften eines Panzerzuges festgenommen worden waren und in der Verhandlung durch eigenes Geständnis als reguläre polnische Legionäre festgestellt wurden. Das außerordentliche Kriegsgericht hat sich daher auf den Standpunkt gestellt, daß mit dem Augenblick, in dem polnische reguläre Truppen unter Führung in den Kampf um Oberschlesien eingegriffen haben, der Kriegszustand zwischen Deutschland und Polen hergestellt worden ist. Aus diesem Grunde wurden die sechs angeklagten Legionäre als Kriegsgefangene angesehen, und das außerordentliche Kriegsgericht hat sich zur Aburteilung als nicht zuständig erklärt. Die Angeklagten wurden der Militärbehörde überwiesen. Es handelt sich um Legionäre von der 1. Kompagnie des in Bendzin in Polen in Garnison stehenden 11. polnischen regulären Etappenbataillons.

Arbeitermangel im oberschlesischen Industriegebiet.

Au, den oberschlesischen Gruben macht sich eine neue Folge des Aufstandes bemerkbar, da viele Arbeiter, die an den Unruhen beteiligt waren, nach Polen geflüchtet sind. Dadurch ist ein großer Mangel an Arbeitskräften eingetreten. Beispielsweise mußte auf der Fürstengrube in Birkenthal auf die Wiederaufnahme der Kohlenförderung verzichtet werden. Die Arbeitsaufnahme hält an. Der Generalstreik gilt als beendet.

Eine Anfrage der Entente.

Clemenceau richtete an den deutschen Bevollmächtigten Baron Lersner eine Note, er möge die Namen aller der Personen bekanntgeben, die von den deutschen Behörden aus den Gebieten, in denen eine Volksabstimmung stattfinden wird, ausgewiesen wurden. Lersner teilte darauf mit, daß es ihm zur Zeit unmöglich wäre, eine solche Liste zu liefern. Die Anfrage des Präsidenten der Friedenskommission über die Ausweisungen aus den umstrittenen Gebieten ist jedenfalls durch die polnischen Verleumdungen veranlaßt, die deutsche Regierung habe Polen aus Oberschlesien entfernt, um das Ergebnis der Volksabstimmung zu beeinflussen. Es ist unglaubhaft, daß Baron Lersner seine Antwort auf die Ausweisungsfrage so gefaßt hat, daß darin bereits die Tatsache von Ausweisungen aus den Abstimmungsgebieten zugegeben wird. Er hat wohl geantwortet, daß er zunächst Instruktionen einholen müsse.

Der polnische Verleumdungsfeldzug.

Die englische Presse hat schon seit einiger Zeit eine neue Lügenhetze gegen Deutschland wegen angeblicher Grausamkeiten in Oberschlesien begonnen und gestaltet diesen Feldzug jetzt in dem üblichen großen Stil aus. Ein Bericht der „Times" umfaßt vier lange Spalten mit den Ueberschriften „Neue deutsche Grausamkeiten", „Ein Bild von den in Schlesien herrschenden Zuständen", „Die Einwohner erschossen und geschlagen", „Schwere Verantwortung der Alliierten". In dem Bericht der „Morning Post" heißt es unter anderem: „Die Polen werden in ganz Oberschlesien von den deutschen Soldaten ermordet und alle polnisch gesinnten Leute werden mißhandelt, ganz gleich welchen Alters oder Geschlechtes sie sind."

Die deutsche Regierung tritt in einem Funkspruch: „An alle" diesen verlogenen, auf polnischer Quelle beruhenden Schilderungen der englischen Berichterstatter entgegen und weist die Falschmeldungen über die angeblichen Greueltaten der deutschen Behörden und Truppen in Oberschlesien auf das entschiedenste zurück.

Neues vom Tage.

:: **Das Stimmverhältnis im Reichsrat.** Die im Reichsrat vertretenen Länder haben insgesamt 63 Stimmen. Im einzelnen verteilen sich die Stimmen wie folgt: Preußen 25 Stimmen, Bayern 7, Sachsen 5, Baden 3, Württemberg 3, alle anderen Länder eine Stimme, die beiden Reuß zusammen 1 Stimme. In Preußen wird das Stimmrecht durch die zehn Minister, die neun Unterstaatssekretäre und voraussichtlich durch weitere sechs parlamentarische Unterstaatssekretäre ausgeübt werden.

:: **Der Oberbefehl über die deutsche Wehrmacht** ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten dem Reichswehrminister übertragen worden, soweit der Reichspräsident nicht unmittelbare Befehle erteilt. Gleichzeitig ist die Heeresverwaltung auf das Reich übergegangen und hat die Selbständigkeit der Heeresverwaltungen der einzelnen Länder aufgehört. Verwaltungsbefugnisse und Kommandogewalt stehen daher den einzelstaatlichen Kriegsministerien nicht mehr zu. Die Verantwortung für militärische Maßnahmen und Ausgaben wird von nun allein von der Reichsregierung getragen und von ihr vor der Nationalversammlung oder dem Reichstag vertreten. Spätestens bis zum 1. Oktober 1919 soll aus den vorhandenen einzelstaatlichen Kriegsministerien und sonst geeigneten Militärbehörden das Reichswehrministerium gebildet werden. Bei der Umwandlung der einzelstaatlichen militärischen Zentralbehörden in Reichswehrbefehlsstellen wird der landsmannschaftlichen Eigenart in den einzelnen Ländern im Sinne der mit den Landesregierungen während der Verfassungsberatung getroffenen Vereinbarungen Rechnung getragen. Die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten erfolgt durch das neu zu schaffende Wehrgesetz. Zu Chefs der Reichswehr-Befehlsstellen Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg werden die Kriegsminister der betreffenden Staaten ernannt. — Veröffentlicht wird diese Verordnung in dem neuen Heeres-Verordnungsblatt, das von der Reichswehr-Befehlsstelle Preußen im Auftrage des Reichswehrministeriums herausgegeben wird. Das Heeres-Verordnungsblatt ist damit an die Stelle des bisherigen Armee-Verordnungsblattes getreten, das vom Kriegsministerium herausgegeben wurde und 53 Jahrgänge erlebt hat.

:: **Besetzung der neutralen Zone mit deutschem Militär.** In der Frage der Besetzung der 50-Kilometer-Zone östlich des Rheins mit deutschen Truppen hatten in der letzten Zeit zwischen den beteiligten Delegationen Verhandlungen stattgefunden. Jetzt ist eine Antwort des Marschalls Foch in dieser Angelegenheit erfolgt, in der darauf hingewiesen wird, daß nach den Bestimmungen des Friedensvertrages in diesem neutralen Gebiet deutsche Truppen an sich nicht gehalten, sondern daß nur Polizeibeamte in einer Kopfstärke den Verhältnissen des Jahres 1913 entsprechend den Sicherheitsdienst versehen dürften. Im Hinblick auf die Sicherheit und öffentliche Ordnung habe jedoch der Oberste Rat genehmigt, daß die deutsche Regierung für die nächsten drei Monate zwanzig Bataillone Infanterie, zehn Eskadrons Kavallerie und zwei Batterien Artillerie in jenen Gebieten unterhalten dürfte.

Stillegung Berliner Großbetriebe.

Die Stillegung von Betrieben, die vor einigen Tagen noch als drohende Gefahr bezeichnet wurde, hat sich infolge des Kohlenmangels bereits als notwendig erwiesen. Als erster Berliner Großbetrieb hat sich die bekannte Firma Ludwig Löwe zur zeitweisen Schließung gezwungen gesehen. Auch in anderen Großbetrieben, insbesondere bei den Städtischen Elektrizitätswerken, ist die Kohlennot derart groß geworden, daß von Tag zu Tag mit einer Katastrophe in der Licht- und Kraftversorgung gerechnet werden muß.

Rundschau im Auslande.

* Der belgische Senat hat den Friedensvertrag mit Deutschland einstimmig angenommen.

* Einer der ältesten und angesehensten flamischen Aktivisten, Franz Reinhaerdt, ist in Brüssel verhaftet worden.

* Der Regierungsrat von Basel bestraft diejenigen Staatsbeamten, die am Generalstreik teilgenommen haben und sich dabei nicht noch besonderer Vergehen schuldig gemacht haben, wegen grober Dienstverletzung mit Geldstrafe.

*

Ein neues Kabinett Friedrich in Ungarn.

Stefan Friedrich, der Ministerpräsident Erzherzog Josephs, hat seinen Willen durchgesetzt und die Kabinettsbildung behalten. Das neue Kabinett setzt sich aus Vertretern der äußersten Rechten zusammen. Die bürgerlichen Demokraten und die Sozialdemokraten sind darin nicht vertreten. Es ist kaum anzunehmen, daß diesem Ministerium ein längeres Dasein beschieden sein wird, als den Kabinetten, die sich in Budapest seit dem Sturze Bela Khuns gefolgt sind. Die Entente wird auch diesem Kabinett die Anerkennung voraussichtlich versagen.

Der Krieg gegen Rußland beginnt.

Dem „Temps" wird aus Helsingfors gemeldet, daß Kronstadt unter Feuer genommen worden ist und daß die Offensive gegen die Bolschewisten auf der Front in Karelien begonnen hat.

Die belgisch-holländische Spannung.

Der belgische Minister Seghers hat dem Vierzehnerausschuß der Friedenskonferenz in Paris eine Denkschrift über die Scheldefrage unterbreitet, in der er u. a. auseinandersetzt, daß die Deutschen infolge der feindlichen Haltung Belgiens nicht mehr dasselbe Interesse an der Freiheit des Antwerpener Hafens haben, da dieser die Konkurrenz der bereits in Rotterdam bestehenden deutschen Schiffahrtslinien und der Schiffahrtslinien, die sich in Rotterdam niederlassen werden, sein würde. Seghers verlangt daher, daß Belgien die Herrschaft über die Schelde bekommt, damit Deutschland Holland nicht veranlassen könne, einen Riegel vor die belgischen Häfen zu schieben.

Frankreich: Annahme des Friedensvertrags.

* Der französische Senat hat mit der Aussprache über den Friedensvertrag begonnen. Der erste Redner der Rechten, Chappedelaine, erklärte, er könne dem Vertrag, an dessen Ausarbeitung die Kammer keinen Anteil gehabt habe, seine Zustimmung nicht geben. Man hätte den Rhein als Grenze haben müssen und man hätte nicht den ungeheuren Fehler begehen dürfen, Deutschland ganz zu lassen. Man hätte nicht mit dem Deutschen Reich in Verhandlungen treten dürfen, sondern man hätte mit den deutschen Einzelstaaten verhandeln müssen. Der zweite Redner, Oberst Alberti, erklärte, es sei bedauerlich, daß der Vertrag so viele Lücken aufweise, aber er gebe doch Genugtuung für Frankreich und stelle Polen wieder her. Frankreich dürfe ihn gut heißen. Der Abg. Fournier beklagte es, daß man Deutschland ungeteilt gelassen habe. Man hätte es so leicht gehabt, Deutschland völlig zur Ohnmacht zu verurteilen und aufzuteilen in seine Bestandteile. Jetzt stehe man nun einem neuen germanischen Block gegenüber, der bald auch militärisch wieder erstarken werde. Trotz der verschiedensten Bedenken ist der Friedensvertrag mit Deutschland von einer Dreiviertelmehrheit in der Kammer und einstimmig im Senat ratifiziert worden.

Vereinigte Staaten: Der Kampf um den Frieden.

* Aus Newyork wird gemeldet, daß der Nationale Wirtschaftsbund sich mit 519 gegen 166 Stimmen zugunsten der Ratifikation des Friedensvertrages „ohne die komplizierenden, verzögernden und abschwächenden Vorbehalte" ausgesprochen habe. „Newyork World" nennt in einem Leitartikel die Oppositionssenatoren „die Junker im Senat" und schreibt, Lodge und Genossen würden die Fenster, die sie eingeschmissen hätten, zahlen müssen. Das amerikanische Volk werde letzten Endes das Opfer dieser Irrsinnspolitik des Hasses und der Gemeinheit sein.

Mexiko: Vor einer amerikanischen Intervention.

* Die „Newyork Sun" meldet aus Washington, daß die Pläne für eine Intervention in Mexiko fertig gestellt sind. Das Blatt hat diese Nachricht aus bester Quelle erhalten und fügt hinzu, die nächsten Ereignisse müßten wohl oder übel als unvermeidlich angesehen werden. Zunächst müßten die Vereinigten Staaten in Mexiko intervenieren und die mexikanischen Angelegenheiten ebenso vollständig übernehmen wie seinerzeit die kubanischen. Als Hauptgrund für die Besetzung Mexikos durch Amerika gibt das Blatt den vollständigen Verfall Mexikos an.

Vermischte Nachrichten.

— Marburg, 29. Aug. Ein Transport von 400 Mann aus amerikanischer Gefangenschaft passierte heute früh Marburg und verweilte ungefähr 1 Stunde auf dem Bahnhof. Die Kapelle der Jäger hatte sich zur Begrüßung mit den Offizieren eingefunden. Die Gefangenen kamen aus dem Durchgangslager Limburg. Im allgemeinen befanden sich die Heimkehrenden in guter Verfassung. Nach ihrer Aussage befinden sich noch zwei Züge mit je 400 Mann auf der Heimreise, jedoch soll davon ein Zug in Trier festgehalten worden sein.

** **Schleichhandel mit Tabak.** In Herford wurden die beiden Inhaber der Firma Donike und Lippert wegen Schleichhandels verhaftet. Sie boten westfälischen Zigarrenfabriken 2000 Zentner Tabak aus der Nähe von Mannheim für 2500 Mark den Zentner an. Die Verhafteten verweigern jede Auskunft über die Herkunft des Tabaks. Nach den gerichtlichen Feststellungen wurde der Tabak den Verhafteten aus Barmen für 2200 Mark der Zentner angeboten.

** **Der Verkehr mit dem besetzten Gebiet.** Von jetzt ab ist auch der telefonische und telegraphische Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet Deutschlands von den Franzosen freigegeben worden, allerdings unter dem Vorbehalt einer Kontrolle. Die erleichterten Bedingungen für die Einreise aus dem unbesetzten Deutschland zum Zwecke der Kur, aber nicht zu dauerndem Aufenthalt, sind nunmehr zwischen der französischen Besatzungsbehörde und dem Magistrat von Wiesbaden vereinbart und sofort in Kraft getreten.

** **Ein schlechter Tausch.** Die Bevölkerung von Trier erlebte eine schwere Enttäuschung mit den Franzosen, welche zum Ersatz der amerikanischen Truppen in Trier einrückten. Die große Kaserne, welche mit Genehmigung der amerikanischen Behörden seitens der Stadtverwaltung von Trier zum Empfang der Kriegsgefangenen mit einem Kostenaufwand von 500 000 Mark hergerichtet worden war und in der Küchen eingerichtet wurden, 10 000 neue Anzüge bereit lagen und dergleichen, wurde von den einrückenden Franzosen ohne weiteres mit sämtlichen Materialien und Gegenständen beschlagnahmt. Als Begründung wurde der noch bestehende Kriegszustand angeführt, der den französischen Truppen das Recht verleihe, sämtliche Gebäude der früheren deutschen Heeresverwaltung für sich zu verwenden. Nach Bekanntwerden dieses Vorgehens bemächtigte sich der Bevölkerung von Trier ungeheure Erregung, da sie auch den Ertrag mehrerer Opfertage verloren sah. Mit Genehmigung der Amerikaner wohnten in anderen Kasernen mehrere Dutzend Unteroffiziers- und Militärbeamtenfamilien. Schon am zweiten Tag nach Ankunft der Franzosen mußten sämtliche Wohnungen geräumt werden und heute noch sitzen diese Familien vielfach obdachlos da.

— **Ein eigenartiger Glückwunsch.** Folgendes Inserat findet sich in der „Wormser Ztg.“: „Innigsten Segenswunsch zu Deiner Verlobung wünscht Dir Deine gewesene Frau Philippine Hagelauer, geb. Lenz nebst Kind.“

** **Große Explosion in Harburg.** Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache explodierte auf den Vereinigten Törlschen Oelfabriken in Harburg Behälter, die 100 Zentner Benzol enthielten. Mehrere Gebäude wurden zertrümmert, auch gerieten die Oelvorräte und die Rohstoffe in Brand. Da sich das Unglück während der Arbeitszeit ereignete, sind eine Reihe von Todesfällen zu beklagen. Bis Donnerstag vormittag konnten fünf Leichen geborgen werden, weitere sollen sich noch unter den Trümmern befinden.

** **Eisenbahnunglück in Bayern.** Auf der Eisenbahnstrecke Heigenbrücken—Laufach bei Aschaffenburg lösten sich die letzten Teile eines Güterzuges und fuhren mit großer Wucht auf die vorderen Wagen auf. Zwei Bremser wurden getötet; der angerichtete Sachschaden wird als sehr groß bezeichnet.

** **Zusammenstöße im Elsaß.** Die französische Presse meldet von fortgesetzten Zusammenstößen zwischen französischen Soldaten und deutsch sprechenden Einwohnern im Elsaß. Sie werden von den Soldaten mißhandelt, so daß der Kommandant von Kolmar sich genötigt sah, die strengsten Strafen anzudrohen, wenn derartige Vorfälle sich wiederholen sollten.

Kleine Nachrichten.

* Der Reichsministerpräsident Bauer hat an die Witwe des Abgeordneten Friedrich Naumann ein Beileidstelegramm gerichtet.

* Von den Internierten der Mackensen-Armee sind abermals 1300 Mann in Wien angekommen.

* Bei Plötzig im Regierungsbezirk Marienwerder stürzte ein in Stolp zu einem Ueberlandflug aufgestiegenes Flugzeug ab. Beide Insassen, zwei Offiziere sind dabei tödlich verunglückt.

* Beim Abtragen eines Düngerhaufens in Quedlinburg wurden 34 650 Mark in Wertpapieren gefunden, die aus dem Kassendiebstahl von rund 480 000 Mark in deutschen und russischen Banknoten und Wertpapieren im dortigen Kriegsgefangenenlager herrühren.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. August. In später Abendstunde konnten wir gestern durch Extrablatt die erfreuliche Kunde verbreiten, daß die endliche und jedenfalls nunmehr sichere baldige Rückbeförderung der Kriegsgefangenen seitens des Obersten Rates der Alliierten gestern beschlossen worden ist. Die Vorbereitungen zum Rücktransport werden sofort beginnen. — Nach den vielen bitteren Enttäuschungen der letzten Zeit dürfte die Gewißheit, nunmehr unsere schwergeprüften Gefangenen bald wieder in der Heimat begrüßen zu können, allgemeine Freude auslösen.

—* Eine auffallende Erscheinung in diesem Jahre ist das geringe Auftreten von Gewittern. Zwar liest man häufig in den Wetterberichten von Gewitterneigung, aber zur Gewitterbildung ist es selten gekommen. Nur einmal ist in diesem Jahre in hiesiger Gegend ein heftiges Gewitter aufgetreten. Alle anderen Gewitter waren kaum bemerkbar. Im vergangenen Sommer glaubten viele, die unbeständige Witterung und das häufige Auftreten von Gewittern auf die großen Lufterschütterungen im Westen zurückführen zu müssen. In diesem Jahre ist die Witterung auch recht launisch gewesen, trotz des Fehlens der Gewitter. — Die letzten Tage dieser Woche haben nun durch ihre Schwüle eine größere Gewitterneigung gebracht. So entlud sich gestern nachmittag ein Gewitter, das hier noch glimpflich ablief, das aber andern Orts bedeutend heftiger gewesen sein muß.

* **Laasphe**, 30. August. Allenthalben, auch im hiesigen Kreise, wird von den Geschäftsinhabern die Aufhebung der Zwangswirtschaft in Lebensmitteln verlangt. Die der Zwangsbewirtschaftung unterworfenen Lebensmittel werden jetzt im freien Handel fast zu denselben Preisen angeboten, wie sie an das Wirtschaftsamt bezahlt werden müssen. Dabei haben die Geschäftsleute und auch die Verbraucher den Vorteil, daß sie Waren, die nicht einwandfrei sind, nicht abzunehmen brauchen und dem Verkäufer wieder zur Verfügung stellen können. Dies würde von den Bewohnern des Kreises Wittgenstein ganz besonders freudig begrüßt werden, da der Kreis häufig nur solche Waren zugeteilt bekam, die man andern Orts nicht absetzen konnte oder durfte. — Sobald den Geschäftsleuten wieder freie Hand in der Beschaffung ihrer Waren gelassen wird, kann man auch mit einem allmählichen Abbau der Preise rechnen.

* **Laasphe**, 30. August. Ein dreister Diebstahl wurde in vorletzter Nacht in einen hiesigen Gasthof ausgeführt. Als der Besitzer morgens seine im Keller liegenden Vorräte nachsah, entdeckte er, daß ihm etwa 200 Eier und 10—15 Pfund Butter gestohlen worden waren. — Man nimmt an, daß sich der Dieb in den Keller hat einschließen lassen und während der Nacht gemächlich seine Beute ausgesucht und verpackt hat. Nach Lage der Sache kann es sich nur um eine mit den Verhältnissen vertraute Person gehandelt haben. Hoffentlich führen die sofort eingeleiteten Nachforschungen zur Feststellung des dreisten Spitzbuben.

* **Laasphe**, 29. Aug. Eine Lokomotive war gestern nachmittag im hiesigen Bahnhofe dadurch entgleist, daß sie über die Gleissperre vor der Drehscheibe hinwegfuhr. Erst nachdem von Erndtebrück ein Gerätewagen mit Personal zur Stelle war, konnte die Maschine gegen ½10 Uhr weiterfahren.

* **Laasphe**, 30. Aug. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll der Wiederaufbau der beiden durch Feuer vernichteten Warenmagazine auf der benachbarten Amalienhütte raschmöglichst wieder erfolgen, was im Interesse unserer Handwerker nur zu begrüßen ist. Die Höhe des Schadens läßt sich auch heute noch nicht zahlenmäßig feststellen, sowenig wie über die Entstehungsursache des Brandes bis jetzt noch nichts Sicheres ermittelt werden konnte.

—* Auf der Strecke Biedenkopf—Dillenburg fährt vom 1. Sept. ab der Personenzug 3176 eine Stunde später, ab Straßebersbach 6.37 nachm., ab Dillenburg 7.24, an Biedenkopf 9.29, ab Biedenkopf 9.40, an Dillenburg 10 58 abends.

—* Kein Flaggen am Sedantag. Der preußische Minister des Innern richtete an sämtliche Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß: Die früher geltende Verfügung, daß am Gedächtnistage der Schlacht von Sedan die öffentlichen Gebäude beflaggt werden sollen, entspricht nicht mehr den Zeitverhältnissen. Unser Volk soll in dieser Zeit tiefsten Unglücks nicht durch die demonstrative Erinnerung an frühere Siege darüber hinweggetäuscht werden, daß all sein Denken und Streben einer neuen Zukunft gewidmet sein müsse. Das Aufziehen der Flagge auf öffentlichen Gebäuden würde Stoff zu neuen Konflikten und Mißverständnissen in der Bevölkerung geben. Weite Kreise würden darin Demonstrationen für den verflossenen Verfassungszustand sehen und an dem Willen der Regierung zu einer neuen Politik zweifeln, dies umsomehr, als die meisten Behörden noch nicht im Besitz von Fahnen in den durch die Reichsverfassung eingeführten neuen Farben sein würden. Es ist deshalb am Sedantage vom Aufziehen von Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden Abstand zu nehmen.

—* Keine Herbstferien? In verschiedenen Städten wird erwogen, wegen der herrschenden Kohlenknappheit keine Michaelisferien eintreten, dafür aber zu Weihnachten längere Ferien stattfinden zu lassen. Die Verhandlungen darüber sind noch in der Schwebe, aber mit längeren Kälteferien ist wohl in diesem Winter zu rechnen.

—* Eine sehr reiche Zwetschenernte wird aus dem mittleren Rheinhessen gemeldet, sodaß die Bäume durch kräftige Stützen vor dem Brechen bewahrt werden müssen. Die Meldung von einem reichen Zwetschensegen steht wohl vereinzelt da; denn in hiesiger Gegend gibt es in diesem Jahre so gut wie gar keine.

Lichtspiele. Der gute Erfolg der letzten Vorführung hat die Leitung veranlaßt, wiederum eine erstklassige Schöpfung der Saison 1918/19 auf den Spielplan zu setzen: „Der Cowboy“, ein atemberaubendes Filmspiel von der bekannten Decla-Film-Ges. mit dem beliebten Alwin Neuß, welcher als Hauptfigur im „Wilderer-Drama“ noch allen in bester Erinnerung sein wird. Der Cowboy-Film zeigt die Abenteuer und Erlebnisse eines deutschen Flüchtlings in Amerika, welcher nach schweren Kämpfen und Entbehrungen doch endlich das gesuchte Glück findet. — Der Film ist noch bedeutend spannender als der „Wilderer“.

—* In der Woche vom 17. bis 23. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Diphtherie in Laaspherhütte, 1 Scharlachfall in Laasphe.

Erndtebrück, 30. August. (Unfall.) Beim Auflegen eines Treibriemens wurde der Fabrikarbeiter Karl Stöcker von hier vom Riemen erfaßt und mit in die Höhe genommen. Herr Stöcker hatte aber die Geistesgegenwart, sich oben anzuklammern, sodaß er nicht mit um die Welle geschleudert wurde. Zum Glück war auch sofort Hülfe zur Stelle, die die Maschine stillsetzte und dem Verunglückten eine Leiter heranbrachte, auf der er absteigen konnte. Die Kleider waren ihm jedoch bis auf die Haut gänzlich vom Leibe gerissen. Ob er auch innerliche Verletzungen erlitten hat, muß erst noch festgestellt werden.

Erndtebrück, 30. Aug. Ein Pferdedieb wurde vom hiesigen Wachtmeister dabei abgefaßt, als er das Tier einem hiesigen Einwohner für 1700 Mk. zum Kaufe anbot. Er hatte es nachts zuvor in Dahlbruch einem Korbmacher vom Wagen losgemacht.

Erndtebrück, 30. August. Der bisherige Schießverein „Im grünen Wald“, der seine Tätigkeit während des Krieges eingestellt hatte, hat in einer am verflossenen Samstag stattgefundenen Versammlung seine Auflösung beschlossen und wird sich mit dem Schießverein Erndtebrück vereinigen. — Da die Wirtschaft „Im grünen Wald“ nicht mehr besteht und das dortige Anwesen einen anderen Besitzer erhalten hat, so mußte die vorhandene Schieß- und Wirtschaftsbude sowie der Scheibenstand entfernt werden. — Wie wir hören, soll der Schießstand jetzt wieder regelrecht, auch vom Kriegerverein und Schützenverein, gepflegt werden.

—* In der 39. Vollversammlung der Arnsberger Handwerkskammer am 21. August in Altenhundem berichtete zu dem Gesetzentwurf über den achtstündigen Arbeitstag der Geschäftsführer und stellte namens des Vorstandes folgende Forderungen auf: 1. eine schematische Regelung der Arbeitszeit für alle Handwerksbetriebe muß unterbleiben, 2. die Ausdehnung des Gesetzes auf die Beschäftigungsdauer der Lehrlinge wird abgelehnt, 3. die zum Besuch der Fortbildungsschulen notwendige Zeit nicht auf die Arbeitszeit anzurechnen, 4. die Handwerkskammer bei der Durchführung des Gesetzes zu beteiligen, 5. bei einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit für das Handwerk ein Arbeitsjahr von 2480 Stunden einzuführen, der Verteilung auf die Arbeitstage den Betriebsinhabern mit der Einschränkung überlassen bleibt, daß die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden nicht überschreiten darf; 6. eine Ueberarbeitszeit an mindestens 60 Tagen im Jahre bis zu 2 Stunden ohne besondere Mehrentlohnung zu gestatten. Nach eingehender Begründung dieser praktisch durchführbaren Forderungen, die im Hinblick auf die Eigenartigkeit der Betriebsform im Handwerk unbedingt vertreten werden müssen, erfolgte deren einstimmige Annahme. Die Gesellenprüfungsgebühren für Handwerkslehrlinge wurden auf 50 Mk. festgesetzt. Als Entschädigung für die Prüfungsmeister sollen 2 Mk. für die Stunde, höchstens aber 10 Mk. für den Tag bei Gesellenprüfungen und 15 Mk. für den Tag bei Meisterprüfungen gezahlt, sowie die baren Reisekosten erstattet werden.

Eingesandt.

Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Red. übernimmt für sie außer der preßgesetzl. keinerlei Verantwortung.

Feudingen, 27. August. In der Nr. 69 der Wittgensteiner Zeitung ist der Erlaß des Reichsernährungsministers betr. der billigen Lebensmittel bekannt gegeben. Danach soll Reis das Pfd. im Kleinverkauf 2 Mark, Hülsenfrüchte das Pfd. 1,25 Mk. kosten, Speck wäre das Pfund ausreichend mit 4 Mk. bemessen. Wo bleiben diese Preise? Wie sieht es in unserem Kreise aus? Statt der Preissenkung ist eher das Gegenteil der Fall. Mehl zu 82—84 Pfg. das Pfd. haben wir überhaupt noch nicht bekommen.

Es wäre an der Zeit, daß auch im Kreise Wittgenstein die Preise eingeführt würden, die in anderen Kreisen schon lange in Kraft sind. B.

Dem Verfasser des „Aufrufs“ an alle „Brüder und Männer“ möchte ich etwas entgegnen. So genau kenne ich die Sitten und Gebräuche zwischen jungen Männern und jungen Mädchen zwar nicht, doch das glaube ich zugestehen zu müssen, daß bei öffentlichen Tanzbelustigungen bisher der Herr seiner Dame die Eintrittsgelder, Getränke usw. bezahlte. Diese alte Sitte wird in heutiger Zeit, wo alles Alte stürzt und auch die Frauen arbeiten und ebenso verdienen wie die Männer, wohl fallen müssen. Dadurch verschwindet aller Frauendienst immer mehr, sind auch die Frauen ganz gleich berechtigt und können sich ebenso wie die Männer ihrerseits einen Burschen mit zum Tanze nehmen. Ob das den jungen Leuten gefallen würde? Der Verfasser begnügt sich aber nicht damit, diese allgemeine Sitte öffentlich zu bekämpfen, sondern er bezeichnet die persönlichen Geschenke der Burschen an ihre Mädchen und zwar auf öffentlichem Wege als äußerst lästig und möchte sie durchaus abgeschafft wissen. — Gibt sich der Einsender bei diesem Punkte nicht ein äußerst lächerliches Armutszeugnis? Daß er sich gegen das Schenken nicht anders als auf öffentlichem Weg zu helfen weiß, zeigt doch, wie ungeheuer schwer es den Männern fallen muß, einem Mädchen, welches Lust auf Süßigkeiten oder ähnliches hat, irgend etwas abzuschlagen. Hierbei ist selbstverständlich angenommen, daß die Mädchen um solche Dinge bitten, und ein Mann, nicht um seinem Mädchen eine Freude zu machen, ihr irgend etwas kauft. Und dann, werden die Männer ihren Mädchen nicht ebenbürtig sein, wenn sie sich mit Vorliebe solchen Mädchen zuneigen, die es so verstehen, den sonst so sparsamen Burschen das Geld mit ihren Gelüsten aus der Tasche zu ziehen? Sonst wüßten sie, daß es auch gediegene Mädchen gibt.

Eine für Viele.

Beginn der Kinderschule
Montag, den 1. September 1919.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Laaspherhütte, den 29. August 1919.

Fritz Dörr und Frau
Therese geb. Roth.

Lichtspiele Laasphe

Samstag von 8½ Uhr ab
Sonntag von 4–6½ u. 8½ Uhr ab

Der Cowboy.

Gewaltiges Schauspiel in 4 Teilen mit Alwin Neuß in der Doppelrolle.

Das Stück spielt sich teils in Europa und teils in Amerika ab. Die Alwin Neuß-Serie ist überhaupt wegen ihrer großen, spannenden Handlungen beliebt geworden. Sie wird wohl noch bekannt sein durch das unlängst vorgeführte Schauspiel „Der Wilderer.“ und hat wohl jeden in Staunen versetzt durch seine wuchtigen Züge und Fertigkeiten.

Bilder von Krim.

Naturaufnahmen der schönsten Gegend am Schwarzen Meer.

Hella Moja! Hella Moja!
in
Sie und Er!

Lustspiel in 3 Akten, verfaßt und gespielt von Hella Moja nebst dem beliebten Schauspieler Harry Lambertz-Paulsen.

Es ladet höflichst ein
Ewald Böcking.

Gasthof Koch

Ich habe mich als
Augenarzt
hier niedergelassen.

Sprechstunden:
Wochentags 9½—12½ vormittags
und 3—4 Uhr nachmittags.

Dr. med. Engels
Marburg a. L. Biegenstrasse 7

Tüchtige Erdarbeiter
für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von
Wilhelm Hundhausen,
Pflaster- und Tiefbaugeschäft,
Weidenau (Sieg).

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Speise- und Futtermöhren, prima Speisezwiebeln
in großen und kleinen Mengen lieferbar, bietet an
Chr. Balzer Witwe & Sohn
in Wallau a. d. Lahn.

Direkt an Private:
Echt schwarz Chevreaux- und Boxcalflederstiefel:
Kinder, Mädchen, Knaben, Damen, Herrn.
Größe Nr. 22—26, 27—30, 31—35, 36—39, 36—42, 40—46
Preis Mk. 27,—, 38,— 48,—, 60,—, 66,—, 84,—
in braun 84,—, 110,—
Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 104,—, 130,—
Paarweise gegen Nachn. — Peter Forster, Pirmasens.

Photographische Anstalt
von
Ernst Eschemann
in Laasphe.
Jeden Sonntag nachm. von 2—4 Uhr geöffnet.
In Biedenkopf ist meine photograph. Anstalt auch an jedem Wochentage den ganzen Tag geöffnet.

Krätze und unerträgl. Hautjucken beseitigt i. 2 Tagen ohne Berufsstörung meine geruchlose Einreibung Milbimors, 1000fach bewährt. Flasche für eine Kur 4,50 M. d unauffäll. Nachn. v. Apoth. Schulte, Goßlar 87.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
11 S. n. Trinitatis, 31. August.
10 Uhr P. Bauer.
Sammlung für die Diakonissenanstalt Duisburg.
Christenlehre für Jünglinge.
2 Uhr: Kindergottesdienst.

Eil-Offerte!

Bestellungen auf

Kettengarn zum Weben

in meiner früheren Qualität nehme **bis Montag** an. Anzahlung erwünscht.

Moritz Rosenbaum.

Wollgarn, Friedensware, in grau u. schwarz, trifft in einigen Tagen ein.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung in laufender Rechnung.
Einlösung von Schecks und Ausführung von Ueberweisungen.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Uebernahme der Auslosungskontrolle.
Vermietung von Schliessfächern bei der Hauptstelle.
Verwahrung von Wertgegenständen in der Silberkammer.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.
Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Diese neue Sachen werden im August und September gesät.

Baut mehr Wintergemüse!

Wintergemüse und **Salat** bringen, in die Großstadt gebracht, viel Geld ein, werden sehr gut bezahlt und sind leicht verkäuflich!

Es eignen sich hierzu vor allem:

Riesenblattspinat „Mammuth"! 1 Portion Mk 2.
Derselbe ist vollständig winterhart und kann jetzt schon gesät werden, ebenso

Riesenkopfsalat „Eiskopf!" 1 Portion Mk 2.
Wird so groß wie ein Weißkraut und erfriert ebenfalls nicht, wird jetzt ausgesät.

Riesen-Frühlingszwiebel, große, weiße, zartschmeckende, glattrunde Zwiebel; es gibt Exemplare so groß wie eine Kaffee-Untertasse und wer sie einmal gebaut hat, läßt sie nicht mehr ausgehen. 1 Portion Mk. 3.

A. Theiß, Zwingenberg (Hessen).

Zur Einmachezeit

empfehle:

Einkochapparate „Original Weck" Einkochgläser, Einkochkrüge, Gummiringe, Geleegläser, Einmachetöpfe von 10—50 Liter Inhalt, Obst- u. Gemüsedörren, Einkochtöpfe.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Einmach- u. Salat-Gurken

versendet

Chr. Jacobi I.,
Treburb Mainz. Fernruf 6.

Packung, Körbe und Säcke per Post oder nach Station Nauheim b Gr.-Gerau senden.

Gute Federbetten

mit Ia. **federdichtem** rotem oder hellblauen **Barchend** (kein Ersatz) reichlich mit **besten doppeltgereinigten Daunen oder Halbdaunen** gefüllt, liefern wieder **in bekannt guter Ausführung sehr preiswert**

Versandhaus R. Lenneberg, Attendorn i. W.

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen. Ortsgruppe Laasphe.

Heute, Sonnabend den 30. d. Mts. findet

Monats-Versammlung

in der Wirtschaft Mengel (jetzt Roth) statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Schießverein Erndtebrück.

Sonntag den 31. Aug., nachmittags 1 Uhr

Versammlung.

Von 2 Uhr ab **Schießen.**

Der Vorstand.

Junges Mädchen

für leichte Hausarbeiten auf halbe Tage gesucht. Zu erfragen in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Ein anständiges

Mädchen

für alle Hausarbeit in kleinem Haushalt gesucht. Demselben ist dabei Gelegenheit geboten, sich im Nähen und in der Damenschneiderei auszubilden. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Für Haushalt von vier erwachsenen Personen suche ich für sofort ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes älteres

Dienstmädchen

bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Frau Fabrikant Hüttebräuker,
Lüdenscheid,
Karolinenstr. 12.

„Glückliche Heirat".

Damen u. Herren erh. pass. Partien diskr. d. Adr. angez. Geschl. Briefe. Prosp. kostenlos! **Adressenzentrale: „Goldstein" Sölde i. W.** bei Dortmund 166.

Ein hochreiner

Gehrockanzug

(Größe 46), Friedensware, nur einmal getragen, zum Preise von 350 Mark zu verkaufen. Auskunft erteilt die Erndtebrücker Ztg. in Erndtebrück.

Guterhaltener Herrenüberzieher zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote u. „Ü berzieher" an d Geschäftsstelle der Wittg Ztg. erbeten.

Regenmäntel

(Friedensware) gar. wasserdicht, sind stets zu haben bei **Otto Henk,** Arfeld (Westf.)

Ia. blauen Kaffee

empfiehlt

Ludwig Strohmann,
Erndtebrück.

Gebrauchter guterhaltener

Göpel

zu verkaufen.

Gärtner
in Langenau bei Kreuztal.

Für Wirte!

echter Schwarze Steinhäger
„ Swarte Brand
„ Swarte Boonekamp
„ Cognak-Weinbrand
Korn- und Wachholder-Branntwein

empfiehlt und versendet

H. Schöler, Eisern.
Telefon Nr. 1356.

Großes

Stiftungsfest

des Junggesellen-Vereins „Frohe Zukunft" Banfe

findet

am Sonntag den 31. August

auf dem Festplatz zu Banfe statt.

Festprogramm:

Mittags 1.45 Uhr **Antreten** zum Abholen der auswärtigen Vereine.
Mittags 2.30 Uhr **Festzug** durch den Ort. Nach Ankunft auf dem Festplatz Begrüßungsansprache.
Abends 6.30 Uhr **Polonaise.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Für erstklassige Speisen und Getränke ist Sorge getragen.

Eintritt für Herren 2.— Mark,
„ „ Damen 1.50 „
Tanzkarte 1.— Mark.

Ein Abend im Wunderlande Indiens.

Laasphe, Koch'scher Saal.

Am Montag den 1. September,

Anfang 8½ Uhr. — Kassenöffnung 7½ Uhr.

Großes Sondergastspiel

des weltberühmten Gedankenlesers und Illusionisten

Hans Baldachin.

Stets ausverkauft.

Die Flucht aus dem Reisekoffer? Die schwebende Griechin.

Das Tagesgespräch Berlins. Das größte Wunder der Gegenwart. Anerkennung von hohen Persönlichkeiten. — Die „Neue Freie Presse" in Wien, schreibt: Herr Baldachin ist und bleibt uns ein Rätsel der Zeit.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2,25 Mk., 1. Platz 1,65 Mk. und 2. Platz 1,25 Mk. Vorverkauf im Lokale 25 Pfg. Preisermäßigung.

Turnverein  **Erndtebrück.**

Am **Sonntag den 31. August, nachmittags 1 Uhr** findet im Vereinslokal des Gastwirts Dürsch hierselbst die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht über das Gaufest.
4. Vorstandswahl.
5. Festangelegenheit.
6. Turnbetrieb
7. Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Einwickelpapier

auf Blocks geheftet, 25×37½ cm groß; ganze Bogen 75×100 cm, in kleinen und großen Mengen abzugeben.
Nr. 1: Einseitig glatt weiß Cellulose à Block 50 Bl. 75 Pfg.
Nr. 2: Fettdicht weiß Pergamentersatz à Block 50 Bl. 90 Pfg.
Bei Abnahme größerer Posten billiger.

Buchdruckerei Ernst Schmidt, Laasphe.
— Fernsprecher 79. —